



Paul J. Muenzer

Die induzierte Erkenntnisblindheit der Gräzisten und andere hausgemachte Fortschrittshemmer

Die Gräzisten haben zwar hervorragende Kenntnisse des Griechischen, doch eine Schrift zu entziffern, in der sich unerkannt das Griechische verbarg, haben sie trotzdem noch nie geschafft. So wurde die von etwa -600 bis -500 auf Zypern benutzte klassisch kyprische Silbenschrift 1872 von einem Assyriologen, dem Engländer George Smith, als griechisch erkannt und teilentziffert. Die ihr zeitlich vorangehende mykenische Silbenschrift Linear B (-1500 bis -1200) dagegen hat 1952 ein Archi-

tekt, der Engländer Michael Ventris, als griechisch erkannt und praktisch im Alleingang entziffert. Wie man sieht, ist Entziffern nicht gerade die Stärke der Gräzisten.

Dennoch halten sie es für völlig unmöglich, dass Laien, Außenseiter und Fachfremde das zustande bringen könnten, was ihnen in hundert Jahren nicht gelang: nämlich die Entzifferung der minoischen Linear A-Silbenschrift (-1850 bis -1450) und der minoischen Siegelschrift (-2100 bis -1600). Diese

professorale Selbstüberschätzung hat jedoch für die Entzifferungswissenschaft katastrophale Folgen, denn: Die Beweise dafür, dass auch die beiden minoischen Schriften bereits griechisch sind, mögen noch so klar, eindeutig, selbstredend, widerspruchsfrei und unmissverständlich sein: Weil sie den „Experten“ nicht in ihr altvertrautes, lieb gewonnenes, mühsam zusammengeschnitztes archäologisch-linguistisches Bild passen, werden sie einfach ignoriert oder als Fantasieprodukt eines Dilettanten, Möchtegern-

Die induzierte Erkenntnisblindheit der Gräzisten

entzifferers oder Spinners abgetan. Was die sich so sicher fühlenden Herren allerdings noch nicht wissen: Diesmal sind zur Abwechslung einmal sie selbst die Spinner!

Dass sie es sind, verdanken sie hauptsächlich ihrem Glauben an die nie zwingend bewiesene, inzwischen von allen kritiklos nachgebetete These, Linear A und Siegelschrift könnten nur eine unbekannte, verschollene echtkretische Sprache enthalten, unmöglich aber schon das Griechische. Keinem Fachgelehrten ist mehr bewusst, dass es sich hierbei nicht um eine gesicherte Erkenntnis, sondern um eine vorgefasste, auf romantischen Vorstellungen beruhende Meinung handelt, und falls doch einmal ein akademischer, nicht gehirngewaschener Querdenker es wagen sollte, dieser durch ständiges Wiederholen längst zur Lehrmeinung gewordenen Vermutung zu widersprechen, muss er damit rechnen, mit dem Totschlagwort „unwissenschaftlich“ niedergemacht zu werden.

Es wäre dann allerdings nicht das erste Mal, dass so etwas geschieht. Schon

mehrere geglückte Entzifferungen wurden von engstirnigen Fachgelehrten abgelehnt, obwohl man gar nicht so dumm sein konnte, deren Richtigkeit nicht zu erkennen. Bereits der Entzifferer der ägyptischen Hieroglyphenschrift, Champollion (1790 — 1832), konnte ein Lied davon singen. Grotesk bahnbrechenden Bericht von 1802 über die Teilentzifferung der persischen Keilschrift vollständig zu veröffentlichen, lehnte die Göttinger Akademie ab, und zwar unter dem Vorwand, Grotesk gehöre weder der Universität an, noch sei er Orientalist (er war Latein- und Griechischlehrer an einem Göttinger Gymnasium). Dem Norweger Knudtzon, der 1902 als Erster erkannt hatte, dass die hethitischen Keilschrifttafeln eine indogermanische Sprache enthalten, setzten die Vertreter der Fachwelt derart zu, dass er entnervt seine Theorie widerrief. Und Ventris, dessen Entzifferung des Linear B so eindeutig war, dass ein Gymnasiast im ersten Jahr Griechisch sie mühelos als richtig erkennen konnte, musste 1952/53 erleben, dass die meisten Gräzisten ihre Zustimmung

auffallend lange zurückhielten und statt dessen kleinliche, am Wesentlichen vorbeigehende Einwände vorbrachten.

Ablehnende Reaktionen dieser Art bestehen im Prinzip zumeist darin, das Offenkundige zu leugnen und sich zu weigern, dessen klar erkennbare Bedeutung zu akzeptieren. Oft ist der Glaube an eine nicht als falsch erkannte Lehrmeinung die Ursache für die ablehnende Haltung. Doch in vielen Fällen sind für die Nichtanerkennung einer Entzifferung auch menschliche Charakterschwächen verantwortlich: Neid, Missgunst und Rachsucht der Erfolglosen, mangelnder Großmut sowie die Unfähigkeit, sich über die Entdeckung eines anderen zu freuen, Wichtigtuerei („Was wahr ist, bestimme ich!“), die Angst, aufs falsche Pferd zu setzen und einen Image-Verlust zu erleiden, die fehlende Bereitschaft zuzugeben, dass man sich geirrt hat, Feigheit, die es nicht wagt, die eigene Überzeugung gegen eine anders denkende Mehrheit oder gegen bestimmte Wissenschaftskoryphäen zu vertreten. ■